

# DER BEZUG ZWISCHEN INSCHRIFTEN UND ARCHITEKTONISCHEM KONTEXT IM FALLE DER KIRCHEN DER ÖSTLICHEN REICHSHÄLFTE

RUDOLF HAENSCH

Die Inschriften der Kirchen im Osten des Römischen Reiches bieten einzigartige Bedingungen, um die Interaktion zwischen Inschrift und archäologischem Monument zu erörtern. Die Zahl der aus den Kirchen der Patriarchate Antiocheia und Jerusalem bekannt gewordenen Inschriften ist nicht nur sehr groß, nämlich über 1000. Noch wichtiger ist, daß bei über 70 % der Inschriften bei der Erstaufnahme noch der ursprüngliche Kontext dieser epigraphischen Zeugnisse bekannt war. Entweder befanden sich die Inschriften zu diesem Zeitpunkt noch in situ. Oder sie wurden in eindeutiger Nähe zum ursprünglichen Aufstellungsort gefunden — wenn also z. B. die Kirchen bei einem Erdbeben zusammengefallen waren. Daß für fast 3/4 einer Inschriftengruppe noch der ursprüngliche Kontext bekannt ist, ist ein ungeheuer großer Anteil im Vergleich mit der Überlieferung anderer antiker Inschriften — insbesondere derjenigen aus dem Westen des römischen Reiches<sup>1</sup>. In Mainz oder Narbonne sind zwar jeweils fast 1000 bzw. wesentlich über 1000 Inschriften erhalten geblieben. Aber sie wurden fast ausschließlich in Wiederverwendung gefunden — nämlich in den jeweiligen Stadtmauern verbaut — und nur ganz vereinzelt am ursprünglichen Ort<sup>2</sup>.

Zwar stellt sich bei näherem Hinsehen heraus, daß die Überlieferungslage doch nicht ganz so günstig ist. Viele Inschriften befanden sich zwar

noch im Laufe des 19. Jh., als sie erstmals kopiert wurden, in ihrem ursprünglichen Kontext. Die entsprechenden Kirchen waren aber oft schon zum Zeitpunkt der Revision durch die Autoren der großen epigraphischen Sammelpublikationen zu Beginn des 20. Jh. abgetragen worden, um als Baumaterial für neu errichtete Siedlungen zu dienen. In diesen Fällen erfährt man zwar noch, daß sich die Inschriften zum Zeitpunkt der ersten Abschrift an einer Kirche befanden, verfügt aber über keine genaueren Angaben zu dem Gebäude.

Noch entscheidender ist, daß ein wesentlicher Teil der Kirchen nur bei Surveys untersucht wurden. In diesen Fällen sind zwar die wichtigsten Daten der jeweiligen Kirche bekannt. Aber es ist weder gesagt, daß sich in einer halbzusammengestürzten Kirche nicht noch weitere Inschriften befinden, noch ist die Baugeschichte des jeweiligen Gebäudes näher geklärt worden. Vergleichbares gilt für die nur bei Rettungsgrabungen gefundenen Mosaik. Untersucht man die Inschriften dieser spätantiken Kirchen, so stellt sich recht schnell heraus, daß entgegen mancher These in der neueren Forschung<sup>3</sup> in der weit überwiegenden Zahl der Fälle ein enger Zusammenhang zwischen Inschrift und archäologischem Monument bestand. Inschriften war im Normalfall der Zwang

1. Der Vortrag faßt Beobachtungen und Ergebnisse eines Kapitels meiner Habilitationsschrift „Die Finanzierung des Kirchenbaus in den Patriarchaten Antiochia und Jerusalem. Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Untersuchungen zu den Inschriften der Kirchen des Ostens des spätantiken Römischen Reiches“ zusammen, die ich für den Druck vorbereite.

2. Vgl. z.B. FRENZ, H.G., „Die Spolien der Mainzer Stadtmauer“, *JRGZM* 33, 1986, 331-368; GAYRAUD, M., *Narbonne antique des origines à la fin du IIIe siècle (RAN Suppl., 8)*, Paris 1981, 7, 411-412.

3. BAUMANN, P., *Spätantike Stifter im Heiligen Land (Spätantike - frühes Christentum - Byzanz 5)*, Wiesbaden 1999, 290. CAILLET, J.-P., *L'évergétisme monumental chrétien en Italie et à ses marges (CEFR 175)*, Rome 1993, 439 ff. (vgl. aber auch 402 ff., 435 ff.), auf den er sich beruft, äußert sich viel nuancierter. Zudem betrifft seine Darstellung eine andere Region mit einer unterschiedlichen geschichtlichen Entwicklung. Für den Osten vgl. aber z.B. CAILLET, J.-P., „Les dédicaces privées de pavements de mosaïque à la fin de l'Antiquité“, BARRAL AITET, X. (ed.), *Artistes, artisans et production artistique au moyen âge*, II, Paris 1987, 15-38, besonders 34; DONCEEL-VOÛTE, P., *Les pavements des églises byzantines de Syrie et du Liban (Publ. hist. art. arch. Univ. cath. Louvain, 69)*, Louvain 1988, 473-474.

zu einer gewissen Kürze immanent — jeder Buchstabe kostete Geld, und der verfügbare Platz war beschränkt. Deshalb wird in ihnen häufig nicht jede intendierte Aussage ausdrücklich formuliert, sondern oft nur durch den Anbringungsort angedeutet. Für den antiken Betrachter ergaben sich viele Aussagen von selbst, wir müssen sie erst einmal rekonstruieren.

Zudem schränkten zentrale Gedanken der christlichen Lehre die Möglichkeiten ein, was in einer Inschrift einer Kirche explizit gesagt werden konnte. So hat man es z.B. aus christlicher Demut in der untersuchten Region fast durchgehend vermieden, ausdrücklich den bereit gestellten Geldbetrag zu nennen. Aber beispielsweise durch den Anbringungsort der Inschrift konnte auf die umfangreiche Fläche hingewiesen werden, deren Mosaik man finanziert hatte.

In diesem Rahmen kann der Frage nach der Interaktion zwischen den Inschriften der spätantiken Kirchen und ihren archäologischen Kontexten nicht in jeder Hinsicht nachgegangen werden. Vielmehr soll eine bestimmte Gruppe dieser Inschriften und die in ihrem Zusammenhang erkennbare Interaktion zwischen epigraphischem Zeugnis und archäologischem Monument erörtert werden. Diese Gruppe möchte ich als „explizite zentrale Bauinschriften“ bezeichnen. Gemeint sind mit dieser Bezeichnung diejenigen Inschriften, die anlässlich der Vollendung und Einweihung einer von Grund auf neu erbauten Kirche über diese Baumaßnahme berichten und dabei ausdrücklich erwähnen, daß eine Kirche erbaut worden war.

Solche zentralen Bauinschriften sind häufig recht umfangreich: Eingangs wenden sie sich öfters an Gott oder den Kirchenpatron. Dann nennen sie den amtierenden Bischof oder den an der jeweiligen Kirche in leitender Stellung tätigen Kleriker. Vor allem wenn auf den Bischof hingewiesen wurde, wird oft zusätzlich noch eine Reihe weiterer, ihm untergeordneter Kleriker angeführt. Entweder listet man den Klerus nur hierarchisch auf. Oder aber die Inschrift versucht die unterschiedliche Rolle dieser verschiedenen geistlichen Amtsinhaber bei der Baumaßnahme näher zu charakterisieren. Anschließend werden diejenigen genannt, die die Baumaßnahme finanziert hatten. Unter Umständen schließt sich ein Hinweis auf das oder die Motive an, das die Stifter für ihr finanzielles Engagement hatten. Sodann wird in vielen Fällen näher erläutert, was erbaut worden war. Häufig folgt das Datum des Endes der Baumaßnahme — entweder mit Hilfe der in der Provinz oder vor Ort

üblichen Ära oder mit Hilfe der Indiktionen. Schließlich findet sich öfters noch ein Hinweis auf den spezialisierten Handwerker, der als Baumeister oder Chef einer Equipe von Mosaizisten die jeweiligen Arbeiten geleitet hatte. Obwohl diese Inschriften also schon durch ihre Texte eine Fülle von Informationen vermittelten, ergaben sich aus dem Anbringungsort noch weitere. Einige dieser Aspekte seien im Folgenden erläutert.

Siebenunddreißig solcher in situ erhaltener „expliziter zentraler“ Bauinschriften<sup>4</sup> sind mir aus dem Gebiet der beiden Patriarchate Antiochia und Jerusalem bekannt geworden (Die entsprechenden Inschriften von Seitenkapellen, die an größere Kirchen angebaut worden waren<sup>5</sup>, und die Kirchen monastischer Einrichtungen sollen außer Acht bleiben). Je nachdem, ob die Inschriften der jeweiligen Kirche vorwiegend in Stein eingearbeitet waren oder als Mosaik gestaltet waren, konnte es sich bei diesen „zentralen“ Bauinschriften um Stein- oder Mosaikinschriften handeln. Achtzehn der erwähnten siebenunddreißig Inschriften waren als Steininschriften gestaltet, neunzehn als Mosaikinschriften<sup>6</sup>.

In Stein eingemeißelte „zentrale“ Bauinschriften finden sich fast ausnahmslos — sechzehn von achtzehn Zeugnissen — auf der Außenseite der Kirche und zwar über dem einzigen oder dem wichtigsten Eingang. Dieser als Platz für die zentrale Bauinschrift so beliebte Haupteingang befand sich bei den geosteten Kirchen üblicherweise im Westen. Lokale Usancen<sup>7</sup> bzw. manchmal

4. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Es handelt sich bei den „expliziten zentralen Bauinschriften“ nur um solche Inschriften, in denen sowohl ausdrücklich gesagt wird, daß die Gebäude, zu denen sie gehörten, Kirchen waren, wie auch, daß diese neu erbaut worden waren. Die Inschriften vieler neuerichteter Kirchen haben auf den expliziten Hinweis verzichtet, daß es sich bei dem neu erbauten Gebäude um eine Kirche handelte; denn das ergab sich für denjenigen, der sie zur Kenntnis nahm, eigentlich schon aus dem Gebäude. Hier wird jedoch aus dem methodischen Grund, eine in jeder Hinsicht zweifelsfreie Basis für weitere Schlüsse zu haben, nur die eingeschränktere Gruppe der ausdrücklichen Hauptbauinschriften berücksichtigt.

5. Es geht also um selbständige Gebäude, gleich ob sie einschiffig waren — und dann in der archäologischen Literatur als „Kapellen“ bezeichnet werden — oder ob sie dreischiffig waren — und dann in der bisherigen Forschung „Basiliken“ genannt werden.

6. Vgl. den Appendix.

7. In der Antiochene scheinen lange Zeit Eingänge in der Südwestwand bevorzugt worden zu sein: z.B. KIDNER, F.L., „Christianizing the Syrian Countryside“, BURNS, T.S., EADIE, J.W. (ed.), *Urban centers and Rural Contexts in Late Antiquity*, East Lansing 2001, 349-380, hier 361-362, 370-371; STRUBBE, C., *Die „Toten Städte“*, Mainz 1996, 32-33, 45.

auch die Geländebeziehungen führten aber auch unter Umständen dazu, daß der Haupteingang auf der Süd-, eventuell Nordseite lag<sup>8</sup>. Falls es keinen als solchen betonten Haupteingang gab, konnte die Inschrift gegebenenfalls zwischen den beiden Eingängen angebracht werden<sup>9</sup>. Entsprechende Kirchen, bei denen die zentrale Bauinschrift über dem Haupteingang zum Kircheninnern angebracht war, finden sich in fast allen Provinzen der untersuchten Region mit einer umfangreicheren Dokumentation (Cilicia I, Syria I, Arabia und Palaestina I). Offensichtlich war man ganz einheitlich der Ansicht, daß dieser Platz am besten geeignet sei, um ein solch zentrales Zeugnis der erfolgten Baumaßnahme aufzunehmen. Das ist auch leicht verständlich. Schon in den früheren Jahrhunderten und bei nicht-christlichen Bauten hatte man diesen Platz mit gutem Grund bevorzugt: Alle Besucher des jeweiligen Gebäudes mußten notwendigerweise an der Inschrift vorbeigehen. Die Wahl dieses Platzes war also entscheidend von jahrhundertealten Überlegungen darüber bestimmt, wie die Inschrift am besten rezipiert werden würde.

Wenn ein Prinzip so durchgehend beachtet wurde, dann lohnt es sich, in den wenigen abweichenden Fällen danach zu fragen, warum man sich anders verhielt. In dem einen Fall (der Kirche des hl. Theodoros in Gerasa) hatte der den Bau organisierende Bischof die Inschrift mit einem Lob des Kirchenpatrons und den Daten von Baubeginn und Auflegen des Architravs auf der Innenseite des Haupteingangs anbringen lassen<sup>10</sup>. Auf der Außenseite des zentralen Eingangs zum Atrium, also dem Vorhof der Kirche, ließ er ein selbst verfaßtes Poem einmeißeln, das die *ecclesia triumphans* feierte — die Kirche war an der Stelle eines heidnischen Heiligtums erbaut worden — und ihn als Erbauer herausstellte<sup>11</sup>. In diesem Fall hat man also die zentrale Bauinschrift aufgeteilt und den poetischeren und damit anspruchsvolleren Teil auf der nach Außen hin sichtbaren Seite angebracht.

Im Falle der zweiten Kirche (der sogenannten Kirche Nr. 8 in Androna) war die entsprechende Inschrift ebenfalls nicht am Eingang zur Kirche selbst, sondern über dem Tor der diese umgebenden Kirchmauer angebracht worden<sup>12</sup>. Aber der

bewußt anonym bleibende Erbauer legte auch nach dem Wortlaut der Inschrift Wert darauf zu betonen, daß er nicht nur den Grundstein zur Kirche gelegt hatte (τεθεμελίωμε; l. τεθεμελίωμαι) und diese vollendet hatte (εστήριγμε), sondern auch, daß er sie mit einer Mauer umgeben hatte (περιτετήχισμε). Da war es dann nur konsequent, die Inschrift an der Umfassungsmauer des Atriums anbringen zu lassen. In diesem Fall haben also spezielle Vorstellungen des Stifters dazu geführt, daß man von der generellen Praxis abwich.

In ähnlicher Weise zeichnet sich bei den als Mosaik verlegten zentralen Bauinschriften ein bevorzugter Anbringungsort ab. Mindestens zwölf der neunzehn einschlägigen, mit einer Ausnahme aus Arabia oder den Palaestinae stammenden, Inschriften finden sich am gleichen Platz. Wenn man allerdings in Analogie zu den zentralen Bauinschriften in Stein vermutet, daß die entsprechenden Mosaikinschriften vor oder hinter dem Eingang in den Boden eingelassen worden wären, so trifft das nicht zu. Im Fall der als Mosaik gestalteten „zentralen“ Bauinschriften war der beliebteste Platz der östlichste für Laien erreichbare Ort innerhalb der Kirche, also der in der Längsachse der Kirche gelegene Platz vor der Apsis in der Mitte der Ostwand, dem Platz für die Kleriker und die Altarmensa<sup>13</sup>. Dieser Bereich war in den Kirchen der untersuchten Region in dieser Zeit zumindest durch Altarschranken, oft aber auch durch eine Erhöhung vom übrigen Kirchenraum abgetrennt.

Offensichtlich wurde die Ortswahl von mehreren Gesichtspunkten bestimmt. Erstens befand sich der gewählte Ort innerhalb des für Laien zugänglichen Bereiches, so daß alle die Inschrift wahrnehmen konnten. Zweitens war die Wahl vom spezifischen christlichen Gesamtkonzept einer basilikalen Kirche bestimmt. Eine solche Kirche richtete man bekanntlich nach Osten, dem Ort der Parusie des Heilands, aus. Dementsprechend war das Rauminnere zentral auf die Apsis in der Mitte der östlichen Wand orientiert. Und in diese Orientierung fügte sich die zentrale Bauinschrift ein, wenn sie vor den Altarschranken verlegt wurde.

Es ist m. W. kaum etwas über Mosaikinschriften in den zivilen Basiliken der Hohen Kaiserzeit bekannt. Insofern ist auch nicht völlig auszuschließen, daß es in diesen Basiliken vergleichbare

13. Vgl. BAUMANN, o.c. 289-290; der jedoch seine „großen Bau- und Stiftungsinschriften“ zu wenig präzise definiert und deshalb zu wenig Regelmäßigkeiten feststellen kann.

8. Unter den hier angeführten Beispielen: PAES IV B 52.

9. So unter unseren Beispielen: PAES IV B 50.

10. CIG 8654 = SEG 7, 865 a = IGerasa 300.

11. CIG 8655 = IGerasa 299. Zur Interpretation vgl. jetzt die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen von Beat Brink (s. den Vorbericht in: Gerda Henkel Stiftung. Jahresbericht 1997/98, o.O. 1999, 167 f.).

12. IGLS IV 1677.

Mosaikinschriften vor den *tribunalia* gab. Aber es ist nicht recht wahrscheinlich. Erst durch das Christentum wurde eine bestimmte Himmelsrichtung für die Basiliken von zentraler Bedeutung.

Im Falle der als Mosaik verlegten „zentralen“ Bauinschriften ist also der gewählte Ort nicht mit einer jahrhundertelangen und nur von den Rezipienten einer solchen Inschrift her konstruierten Praxis zu erklären. Vielmehr spielte neben der Rücksicht auf diejenigen, die die Inschrift lesen sollten, eine spezifisch christliche Vorstellung eine entscheidende Rolle. Auch bei diesem Typ von „zentralen“ Bauinschriften orientierte man sich also an einer festen Leitlinie. Dementsprechend stellt sich wiederum in den abweichenden Fällen — fünf von neunzehn — die Frage, welche Gründe die jeweilige Platzwahl bestimmten<sup>14</sup>. Im Fall zweier Kirchen variierte man nur das erläuterte grundsätzliche Prinzip. Die zentralen Mosaikbauinschriften wurden zwar nicht am östlichsten, für Laien erreichbaren Ort in der Kirche angebracht, aber man orientierte sich doch auch an der zentralen West-Ost-Achse. Im Fall der einen Kirche, der von einem Kleriker, vielleicht einem Bischof, zu Beginn des 7. Jh. erbauten Kirche des Petrus und Paulus in Gerasa, verlief die zentrale Bauinschrift am östlichen Ende des zentralen Mosaikteppichs des Mittelschiffs. Bei der zweiten, der 588-589 erbauten sog. Löwenkirche von Kastron Mefaa befand sich die zentrale Bauinschrift im mittleren der drei östlichsten unter den Medaillons, mit denen der zentrale Mosaikteppich geschmückt war<sup>15</sup>.

Auffälliger sind die drei übrigen Beispiele: In Rihāb der Benē Hasan fand sich eine kleine, 635 erbaute Kirche des hl. Menas, in der nur je zwei Joche die Seitenschiffe vom Mittelschiff trennten — eine sogenannte Weitarkadenbasilika. In dieser Kirche verlief die Inschrift<sup>16</sup> von West nach Ost im

14. Eine besondere Gesamtsituation liegt im Falle der Kirche von Kh. Sheibun (Beit Safafa) vor. Bei dieser Kirche hatte man nördlich an eine Grabkammer, die offensichtlich als Grablege von Märtyrern verehrt wurde, eine mehr breite als lange Kirche angebaut, deren Eingang geländebedingt im Osten lag. Dementsprechend konnte die Kirche nicht mehr geostet werden. Im Rahmen dieser Vorgaben wählte man dann für die Inschrift wiederum einen Ort am Ende des eigentlichen Kirchenraums: Man verlegte sie - gegenüber dem Eingang - an der westlichen Wand des Mittelschiffs entlang. Im Falle der Kirche in Machmas ist infolge der späteren Überbauung und der flüchtigen Untersuchung die genaue Position der Inschrift nicht mehr zu ermitteln.

15. Gerasa: *IGerasa* 327, cf. BE 1989, 996; Kastron Mefaa: AE 1992, 1713 = 1993, 1644 = SEG 42, 1489.

16. PICCIRILLO, M., *Chiese e mosaici della Giordania settentrionale*, Jerusalem 1981, 76-77.

östlicheren der beiden Interkolumnien vor der Nordwestecke des erhöhten, ins Mittelschiff vorstoßenden Altarbereichs (s. den ersten beigegebenen Plan). Auch diese Inschrift war also in der Nähe der Altarschranken angebracht, aber im Gegensatz zu allen anderen hier besprochenen Inschriften nicht waagrecht zu ihnen, sondern horizontal. Am ehesten ist dieser Ort mit den Interessen der Stifter zu erklären. Wahrscheinlich stand ihr Platz in der Kirche in einem erkennbaren Bezug zu der Inschrift. Am ehesten ist zu vermuten, daß sie über einen festen Platz<sup>17</sup> gegenüber „ihrer“ Inschrift, also am Ostende des südlichen Seitenschiffs, verfügten. Das ist nicht nur deshalb wahrscheinlich, weil die Stifter auf diese Weise immer „ihre“ Inschrift lesen konnten — so wie ganz grundsätzlich die Inschriften in den Kirchen normalerweise so angebracht waren, daß sie von den sich dort Aufhaltenden gelesen werden konnten. Vielmehr befand sich in den Kirchen Konstantinopels der Platz des Kaisers, also des herausragendsten Laien, in den südlichen Seitenschiffen<sup>18</sup>.

In zwei Fällen wurde die zentrale Bauinschrift unmittelbar in den prinzipiell dem Klerus vorbehaltenen Bereich verlegt. Im Falle derjenigen der Apostelkirche in Madaba<sup>19</sup> ist Genaueres nicht mehr festzustellen, da der entsprechende, 1902 aufgedeckte Teil der Kirche bei der systematischen Ausgrabung im Jahre 1967 nicht mehr erhalten

17. Zumindest in vielen Regionen des Reiches setzte man sich während bestimmter Teile des Gottesdienstes - unter Umständen auf Matten. So sollten z.B. nach der Didascalia die Besucher des Gottesdienstes in folgender Reihenfolge von Ost nach West Platz nehmen: Presbyter (in ihrer Mitte der Bischof), Männer sowie Frauen. Falls möglich, sollten die Gruppen innerhalb dieser Reihenfolge altersmäßig und in gewissem Maße auch nach sozialer Position gegliedert sein (CONOLLY, R.H., *Didascalia Apostolorum*, Oxford [Ndr.] 1969, § 12). Daß Männer und Frauen im Gottesdienst getrennt saßen, entsprach auch den Vorstellungen von Kyrillos von Jerusalem (Catech. XIV 14). Im Falle der Kyrene erwähnt Synesios (ep. 67) αἱ δημοτικὰ καθέδραι. Für Italien ist auf Ambrosiaster, in ep. ad Cor. 14, 31 hinzuweisen: *seniores dignitate in cathedris, sequentes in subselliis, novissimi in pavimento supra (super) mattas*. Grundsätzlich zu dieser Frage: PERRIN, M.-Y., „Die neue Form der Missionierung: die Eroberung von Raum und Zeit“, PIETRI, CH.&L. (ed.), *Das Entstehen der einen Christenheit (250-430)*, Freiburg, Basel, Wien 1996, 667-703, hier 696. Für die hier interessierende Region: DONCEEL-VOÛTE, o.c. 527.

18. *Paulus Silentarius, Descriptio S. Sophiae et ambonis* (ed. Veh, O., Prokop Bauten, München 1961) Z. 580 ff. und eine Reihe späterer Quellen, zitiert bei TAFT, R.F., „Women at Church in Byzantium“, *DOP* 52, 1998, 27-87, hier 38, 40-41, 42-43, 46, 71. Grundsätzlich ist festzustellen, daß es allem Anschein nach unterschiedliche lokale Praktiken im Hinblick darauf gab, wo sich die verschiedenen Gruppen von Gläubigen während des Gottesdienstes aufhielten: DONCEEL-VOÛTE, l. c. 526-527.

19. AE 1903, 175 = IGLS XXI 2, 141.

war. Anders ist dies bei der im Jahr 559 vollendeten, sogenannten Kirche des Bischofs Isaias in Gerasa. Entgegen dem irreführenden modernen Namen war diese Kirche nach dem Zeugnis der entsprechenden Inschrift<sup>20</sup> nicht von einem Bischof gestiftet worden, sondern von einem Ehepaar, das dem Klarissimat angehörte. Mehr als ein Rangtitel für Mitglieder der lokalen Führungsschicht war die einst so prestigeträchtige Bezeichnung *vir clarissimus* allerdings in dieser Zeit nicht mehr. Bei dieser Kirche befand sich die zentrale Bauinschrift auf der Ostseite des Mosaikteppichs, der im erhöhten Chorbereich hinter den Altarschranken, aber vor der noch einmal um eine Stufe höher gelegten zentralen Apsis, verlegt worden war (s. den zweiten beigegebenen Plan). Man sollte eigentlich erwarten, daß die Inschrift auch und gerade von den Stiftern wahrgenommen werden sollte. Wie ist also dieser Platz zu erklären?

Die Konzilien der östlichen Reichshälfte haben sich seit dem späten 4. Jh. fast ausschließlich mit Fragen der kirchlichen Lehre und nicht der kirchlichen Disziplin beschäftigt. Anders wurde dies erst wieder beim 2. Konzil in Trullo im Jahre 691. Von vielen alltäglichen Praktiken, die sich in den Kirchen der östlichen Reichshälfte eingebürgert hatten, erfährt man daher erst aus den Kanones dieses Konzils. U. a. wandte es sich in seinem Kanon 69<sup>21</sup> entschieden gegen bestimmte Forderungen von Stiftern von Kirchen. Diese verlangten, wegen ihrer Verdienste um die von ihnen erbaute und aus eigenen Mitteln unterhaltene Kirche während des Gottesdienstes an einem besonderen, gegenüber den übrigen Laien herausgehobenen Platz in göttlicher Nähe, also in dem üblicherweise dem Klerus vorbehaltenen Bereich, zu sitzen. Das Konzil verbot entschieden, solchem Verlangen nachzugeben.

Daß es sich um einen jahrhundertealten Streit handelte, läßt sich vor allem am Beispiel der höchstrangigen Laien belegen: Theodosius konnte es gegenüber Ambrosius von Mailand nicht durchsetzen, während des Gottesdienstes innerhalb der Altarschranken zu sitzen — so wie er es

aus Konstantinopel gewohnt war<sup>22</sup>. Nur Bischof Sisinnius von Konstantinopel, aber nicht sein Nachfolger Nestorius erfüllte Pulcheria ihren Wunsch, das Abendmahl innerhalb der Altarschranken zu empfangen<sup>23</sup>. Was für die Herrscher des Reiches galt, mochte vor Ort auch von lokalen Größen beansprucht werden.

Deshalb könnte die zentrale Bauinschrift dieser Kirche von Gerasa auf den Platz verweisen, an dem sich die lokal einflußreichen Stifter während des Gottesdienstes befanden. Aufgrund ihrer Bedeutung vor Ort und angesichts eines noch nicht existierenden generellen Verbotes hätten diese *clarissimi* einen Platz hinter den Altarschranken durchgesetzt. Aber da der eigentliche Altarbereich wiederum um eine Stufe erhöht war, hätten diese Laien nun doch nicht im Allerheiligsten der Kirche gesessen. Die Stifter hätten zwar einen gegenüber allen anderen Laien herausgehobenen Platz hinter den Altarschranken erhalten, aber dennoch nicht in dem eigentlichen Altarbereich. Der Ort der zentralen Bauinschrift und der Platz der Stifter, auf den er wahrscheinlich verweist, wäre also das Ergebnis eines Kompromisses zwischen lokal einflußreichen Stiftern und den Vorstellungen des Klerus über den Platz von Laien in der Kirche gewesen.

Insgesamt dürfte deutlich geworden sein, daß sich Planer spätantiker Kirchen sehr genau überlegten, wo welche Inschrift angebracht werden sollte. Auch in der Spätantike hatte man nicht vergessen, mit Hilfe der Interaktion von Inschrift und architektonischer Umgebung zentrale Aussagen auf indirektem, aber nichtsdestotrotz recht deutlichem Wege zu formulieren. Bei den entsprechenden Planungen berücksichtigte man, was sich seit Jahrhunderten bewährt hatte, was zentrale Gedanken der christlichen Lehre nahelegten und was den spezifischen Interessen des jeweiligen Stifters entsprach. Aus alledem ergab sich eine für viele antike Phänomene typische Mischung von *mos maiorum* und innovativen, aus der jeweiligen Situation erwachsenen Gesichtspunkten.

20. SEG 37, 1541.

21. Mansi XI 974.

22. Soz. hist. eccl. VII 25, 9. Theod. hist. eccl. V 18, 19-23 (mit im Detail voneinander abweichenden Darstellungen). Beim 2. Konzil in Trullo wurde dem Kaiser im erwähnten Kanon 69 ausdrücklich erlaubt, bei seinen Spenden den von Schranken abgegrenzten Bereich zu betreten.

23. NAU, F. (ed.), *Histoire de Nestorius d'après la lettre à Cosme* (Patrologia Orientalis 13), 1910, 279.

## APPENDIX. Ausdrücklich den Bau einer Kirche bezeugende und in situ erhaltene Inschriften

Ort (und Provinz)	Quelle	Datierung	Art der Inschrift	Ort der Inschrift	Gründer	Begriff für Kirche und Maße	wichtigste zusammenfassende Literatur zur Kirche
Cilicia I							
Yanikhan, Kirche im Süden	AE 1985, 819= SEG 35, 1451, cf. 40, 1313; BE 1989, 958	?	S	über dem Haupteingang in der Westfront	comes Matronianus (vgl. dazu Scharf, R., "Die Matroniani - Cornites Isauriae", EA 16, 1990, 147-151)	μαρτύριον (30 x 15 m)	Hill, Churches 256 ff.
Eski Kale	MAMA III 112 = RWI Lam 17	?	S	über dem einzigen Eingang	bewußt anonym gehalten	ναός (kleine Kirche = einschiffige Kapelle?)	
Syria I							
Zebed, Kirche des hl. Sergios	Prentice 336a = IGLS II 310	24.IX.511	S	über dem westl. Hauptportal	Namen	μαρτύριον τοῦ ἁγίου Σεργίου	Butler, Churches 158
Kefr Nabō	PAES IV B 52	1.IX.525-31.VIII.526	S	Türsturz über der südl. Türe	Presbyter	"martyrium" (kleine Kapelle)	Butler, Churches 149
? Kefr Antin	PAES III B 1202 = SEG 1, 517 = IGLS II 392	VIII.523	S	über dem Eingang zu einer "petite construction" mit Vestibyl	Name	κτίσμα (Kapelle ??)	
Bāṣūfān, Kirche des hl. Phokas	PAES IV B 50	1.IX.495-31.VIII.496	S	Platte zwischen den beiden Eingängen in der Südmauer	Periodeutes und zwei Diakone sowie deren "fellows"	"this place for St. Phocas"	Strube, Baudekoration 255 ff.
Khirbet T zîn	Prentice 54 = IGLS II 533	VIII.585	S	über dem westl. Haupteingang	- (aber nicht vollständig erhalten)	οἶκος οὗτος (kleine, aber sorgfältig ausgestattete dreischiffige Kirche)	Butler, Churches 139, 141
Syria II							
Androna, sog. Kirche Nr. 8	PAES III B 930 = IGLS IV 1677	(6. Jh.)	S	über einem Tor in der Kirchenmauer	- (Inschrift ist bewußt anonym gehalten)	τεθεμελιώμε (...) ἐσθηρίγμε (...) περιτετήχισμε (kleine, weitgehend aus Lehmziegeln gebaute, dreischiffige Kirche: 13 x 14 m)	Butler, Churches 80
Arabia							
Idi-Dj-dj	Wadd. 2436 = PAES III A 791		S	über dem (anscheinend einzigen) Eingang	Name	μαρτίριον ἁγίου Ἡλίας	

Harrán, Kirche des hl. Johannes	Wadd. 2664	22.III.568-31.VIII. 568	S	über dem (anscheinend einzigen) Eingang	φύλαρχ(ος)	μαρτ(ύριου) τοῦ ἁγίου Ἰωάννου	Butler, Churches 250, 252
Shakrá	Wadd. 2510		S	über dem einzigen Eingang	Name	μ(α)ρ(τύριου)	
Zorava, Kirche des hl. Georgios	CIG 8627 = Wadd. 2498 = Prentice 437a	1.IX.515-21.III.516	S	über dem mittleren Portal im Westen	πρωτεύων	Θεοῦ οἶκος: κτίσμα <...> τοῦ ἁγίου μάρτυρος Γεωργίου	Butler, Churches 122 ff., 191 f., 212, 233, 243
Zorava, Kirche des Propheten Elias	CIG 8628 = Wadd. 2497	512-513	S	über dem anscheinend einzigen Eingang	οἱ ἀπὸ Ζορ(αούας)	u.a. ναὸς Ἡλίου προφ(ήτου)	
Busr il-Harīrī, Kirche des hl. Sergios	Wadd. 2477	1.IX.517-22.III.518	S	über einem Eingang des Portals	zwei Flavii, von denen einer Logothet gewesen war	ναὸς τοῦ ἁγίου Σεργίου	Butler, Churches 249 ff.
Nāhīteh, Kirche des hl. Georgios	CIG 8652 = Wadd. 2412 m	3.XI.623	S	über dem anscheinend einzigen Eingang	Vater und Sohn	ναὸς τοῦ <...> μάρτυρος ἁγίου Γεωργίου	Butler, Churches 249, 252
Bostra, Kirche der hll. Sergios, Bakchos, Leontios	CIG 8625 = Wadd. 1915 = PAES III A 557 = IGLS XIII 9125	1.IX.512-21.III.513	S	über dem Haupteingang im Westen	-	ἅγιος ναὸς Σεργίου, Βάχχου, καὶ Λεουτίου	Crowfoot, Churches 1 ff.
Rihāb der Benē Hasan (= Beth Rehob ?), Kirche der hl. Sophia	Piccirillo, Chiesa Giordania p. 69	II. 605	M	vor dem um eine Stufe erhöhten und mit Schranken abgegrenzten Altarbereich	Diakon und zwei Männer (drei(?) Brüder)	ναὸς <...> τῆς ἁγίας Σοφίας	Piccirillo, Chiesa Giordania 68 ff.
Rihāb der Benē Hasan, Kirche des hl. Basilios	Piccirillo, Chiesa Giordania p. 71 f.	22.III.-31.VIII. 594	M	vor den Stufen zum mit Schranken abgegrenzten Altarbereich	Diakonisse und fünf Männer	ναὸς τοῦ <...> ἁγ(ίου) Βασιλ[ίου]	Piccirillo, Mosaics 311
Rihāb der Benē Hasan, Kirche des hl. Menas	Piccirillo, Chiesa Giordania p. 76 f.	III.635	M	im östl. Interkolumnium auf der nördl. Seite vor der nordwestl. Ecke des erhöhten und mit Schranken abgegrenzten Altarbereichs	Ehepaar	ναὸς τοῦ ἁγίου Μηνᾶ	Piccirillo, Mosaics 313
Rihāb der Benē Hasan, Kirche des hl. Paulus	Piccirillo, Chiesa Giordania p. 78 f. = SEG 30, 1711	VI.595	M	entlang der Stufe zum erhöhten und mit Schranken abgegrenzten Altarbereich	zwei Brüder	ναὸς τοῦ ἁγίου Παύλου	Piccirillo, Mosaics 312

Riháb der Bené Hasan, Kirche des hl. Petrus	Piccirillo, Chiese Giordania p. 81 = <i>SEG</i> 30, 1713	VIII.623	M	entlang der Stufen zum mit Schranken abgegrenzten Altarbereich	Lektor	ναός <...> τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Πέτρου	Piccirillo, Mosaics 312
Gerasa, Kirche des hl. Theodoros	<i>CIG</i> 8654 = <i>SEG</i> 7, 865 a = <i>IGerasa</i> 300	ca. XI.496	S	auf der Innenseite über der zentralen westl. Türe (am entsprech. Eingang des Atriums eine 'poetischere' Inschrift)	Bischof (ἱεροφάντης - so in der 'poetischeren' Inschrift)	δόμος <...> Θεοδώρου <...> [μα]ρτυρίου	Crowfoot, Churches 219 ff.; Piccirillo, Mosaics 284
Gerasa, Kirche der hl. Propheten, Apostel, Märtyrer	<i>IGerasa</i> 298	I.X.464-31.VIII.465	S	über dem zentralen westl. Eingang	Frau	[ἡ ἐκκλησία ?] τῶν ἁγίων προφητῶν, ἀποστόλων, μαρτύρων	Crowfoot, Churches 190 ff., 256 ff.; Piccirillo, Mosaics 285
Gerasa, sog. Kirche des Prokopios	<i>SEG</i> 7, 872 = <i>IGerasa</i> 304	X.526- X.527	M	vor den Stufen zu dem durch Schranken abgegrenzten Altarbereich	ein Bischof, ein Diakon und Paramonarios	[μα]ρτυρίου	Crowfoot, Churches 260 ff.; Piccirillo, Mosaics 292 f.
Gerasa, Kirche des hl. Johannes	<i>IGerasa</i> 306	ca. XII.531	M	vor den Stufen zu dem durch Schranken abgegrenzten Altarbereich	ein namentlich genannter Mann	εὐκτηρίον	Crowfoot, Churches 193 f., 241 ff.; Piccirillo, Mosaics 288
Gerasa, Kirche des hl. Georgios	<i>IGerasa</i> 309	X.529-31.VIII.530	M	vor den Stufen zu dem durch Schranken abgegrenzten Altarbereich	Anonymus	ναός τοῦ <...> Γεωργίου	Crowfoot, Churches 245 f.; Piccirillo, Mosaics 289
Gerasa, Kirche der hl. Petrus und Paulus	<i>IGerasa</i> 327, cf. BE 1989, 996	(Beg. 7. Jh.?)	M	am östl. Rande des zentralen Mosaikteppichs	Kleriker (Bischof?)	οἶκος <...> μαθηταῖς πρωτοστάταις Πέτρω καὶ Παύλῳ	Crowfoot, Churches 251 ff.; Piccirillo, Mosaics 292
Gerasa, sog. Kirche des Bischofs Isaias	<i>SEG</i> 37, 1541	ca. VI.559	M	hinter den Schranken, auf einem um eine Stufe erhöhten Podest, vor der zentralen, um eine Stufe erhöhten Apsis	ein Ehepaar im Range von <i>virī clarissimi</i>	εὐκτήρι(ον) (dreischiffige Kirche von 28 x 18 m)	Clark, Church; Piccirillo, Mosaics 294 f.



Gerasa, sog. Kapelle des Bischofs Marianos	SEG 37, 1544	ca. IV.570	M	vor dem um eine Stufe erhöhten, durch Schranken abgegrenzten Altarbereich	(5 Personen werden in einer anderen Inschrift beim Eingang genannt)	ἅγιος οἶκος (Kapelle von 13,5 x 8,1 m)	Gawlikowski, Musa, Church 137 ff.; Piccirillo, Mosaics 298
Dorf Nebo, Kirche der hll. Lot und Prokopios	SEG 8, 336 = IGLS XXI 2, 97 = Di Segni, Inscriptions 42	(1.IX.542-31.VIII.543 oder 1.IX.557-31.VIII.558)	M	vor den Stufen zum durch Schranken abgegrenzten Altarbereich	2 Brüder, 2 Söhne von ihnen, eine Frau, ein Mann und andere bewußt nicht namentlich genannte	ἅγιος τῶπος (kleine dreischiffige Kirche von 16,25 x 8,65 m)	Piccirillo, Mosaics 164 f.
Dorf Nebo, Kirche des hl. Georgios (wohl kaum eine Klosterkirche)	IGLS XXI 2, 100 c = Di Segni, Inscriptions 36c	1.IX.535-31.VIII.536	M	vor den Stufen zum durch Schranken abgegrenzten Altarbereich	2 Kleriker (u.a. ein Presbyter), 2 namentlich genannte Laien u.a. (Inschrift ist nicht vollständig erhalten)	[ἅγιος] τόπος (fast quadratische, leicht trapezoide, dreischiffige Kirche von 12,1 x 12,5 m)	Piccirillo, Mosaics 178
Madaba, Apostelkirche	AE 1903, 175 = IGLS XXI 2, 141	22.III.578-21.III.579	M	im mittleren der drei Räume am Ostende der Kirche, also anscheinend in der hufeisenförmigen Apsis		ἅγιος τόπος τῶν ἀποστόλων (dreischiffige Basilika von 23,5 x ca. 15,3 m)	Piccirillo, Mosaics 106 f.
Madaba, Kirche des Propheten Elias	IGLS XXI 2, 145, cf. BE 1989, 987; SEG 38, 1657	1.IX.607-21.III.608	M	vor den Altarschranken	2 Brüder	νεός (sic) (dreischiffige Kirche)	Piccirillo, Mosaics 124 ff.
Al-Dayr (wohl kaum ein Kloster)	SEG 27, 1006 = IGLS XXI 2, 175		M	zwischen dem Mosaikteppich des Mittelschiffs und dem um eine Stufe erhöhten und durch Schranken abgegrenzten Altarbereich	vir gloriosissimus	ἕ[γιος] οἶκος (dreischiffige Kirche)	Piccirillo, Mosaics 202 f.
Kastron Mefaa, sog. Löwenkirche	AE 1992, 1713 = 1993, 1644 = SEG 42, 1489	(1.IX.573-31.VIII.574 oder 1.IX.588-31.VIII.589)	M	im östlichsten mittleren Medaillon des großen Mosaikteppichs im Mittelschiff		ναός (dreischiffige Kirche)	Baumann, Stifter 98 ff.; Piccirillo, Mosaics 236
Palaestina I							
Kh. Sheibun (Beit Safafa)	SEG 16, 850 = 26, 1672, cf. BE 1994, 650	596 - oder eher? - 701	M	am westl., dem Eingang gegenüberliegenden Ende des Mosaikteppichs	ein Mann und seine Familie, sowie eine nicht mehr zu bestimmende Gruppe von Verstorbenen	οἶκος τῶν ἁγίων μαρτύρων (dreischiffige "Kapelle" von 7 x 8 m, die an die Nordseite einer wohl früheren Grabkammer angebaut war)	Ovadiah, Pavements 81
Machmas (Mukmas)	SEG 8, 150	(6. Jh.)	M	im östl. Teil des Mosaikbodens des Mittelschiffs	ein Mann und seine Familie	[ἀγ]κατάτη ἐκκλησία (dreischiffige Basilika, partiell überbaut und nur surveyartig untersucht)	Hamilton, R. W., QDAP 1, 1932, 103 f.

#### BENUTZTE ABKÜRZUNGEN:

Butler, Churches = BUTLER, H. C. (ed. by Smith, E.B.), *Early Churches in Syria. Fourth to Seventh Centuries*, Princeton 1929.

Clark, Church = CLARK, V. A., „The Church of Bishop Isaiah at Jerash“, ZAYADINE, F. (ed.), *Jerash Archaeological Project 1981-1983*, Amman 1986, 303-342.

Crowfoot, Churches = CROWFOOT, J. W., „The Christian Churches“, KRAELING, C. H. (ed.), *Gerasa, City of the Decapolis*, New Haven 1938, 171-262.

Gawlikowski, Musa, Church = GAWLIKOWSKI, M., MUSA, A., „The Church of Bishop Marianos“, ZAYADINE, F. (ed.), *Jerash Archaeological Project 1981-1983*, Amman 1986, 137-162.

Hill, Churches = HILL, S., *The Early Byzantine Churches of Cilicia and Isauria*, Aldershot 1996

M = Mosaikinschrift.

Ovadiah, Pavements = OVADIAH, R. & A., *Hellenistic,*

*Roman and Early Byzantine Mosaic Pavements in Israel*, Roma 1987.

Piccirillo, Chiese Giordania = PICCIRILLO, M., *Chiese e mosaici della Giordania settentrionale*, Jerusalem 1981

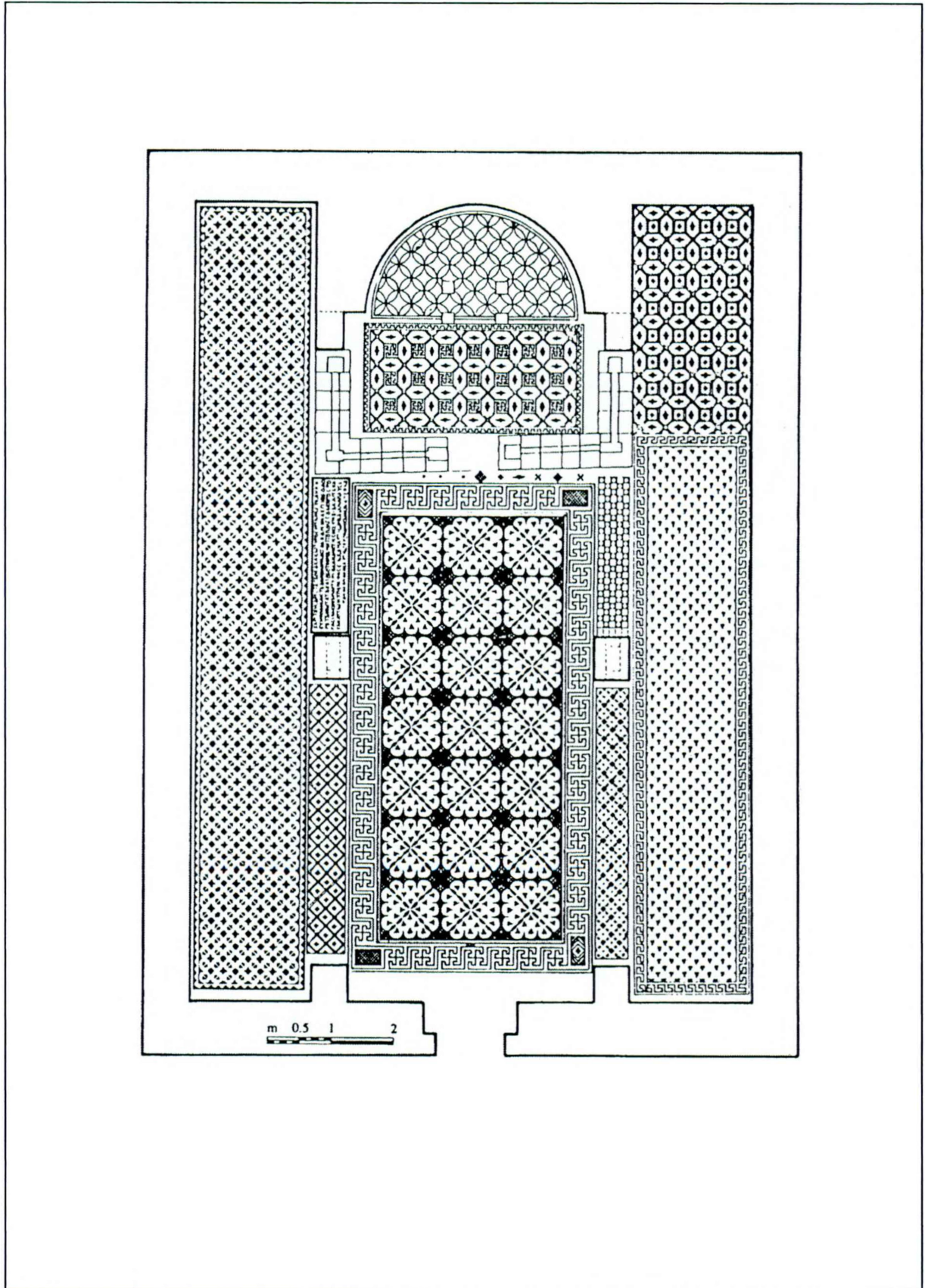
Piccirillo, Mosaics = PICCIRILLO, M. (ed. by Bikai, P. M., Dailey, Th. A.), *The Mosaics of Jordan*, Amman 1993.

Prentice = PRENTICE, W. K., *Publications of an American Archeological Expedition to Syria in 1899-1900. III. Greek and Latin Inscriptions*, New York 1908.

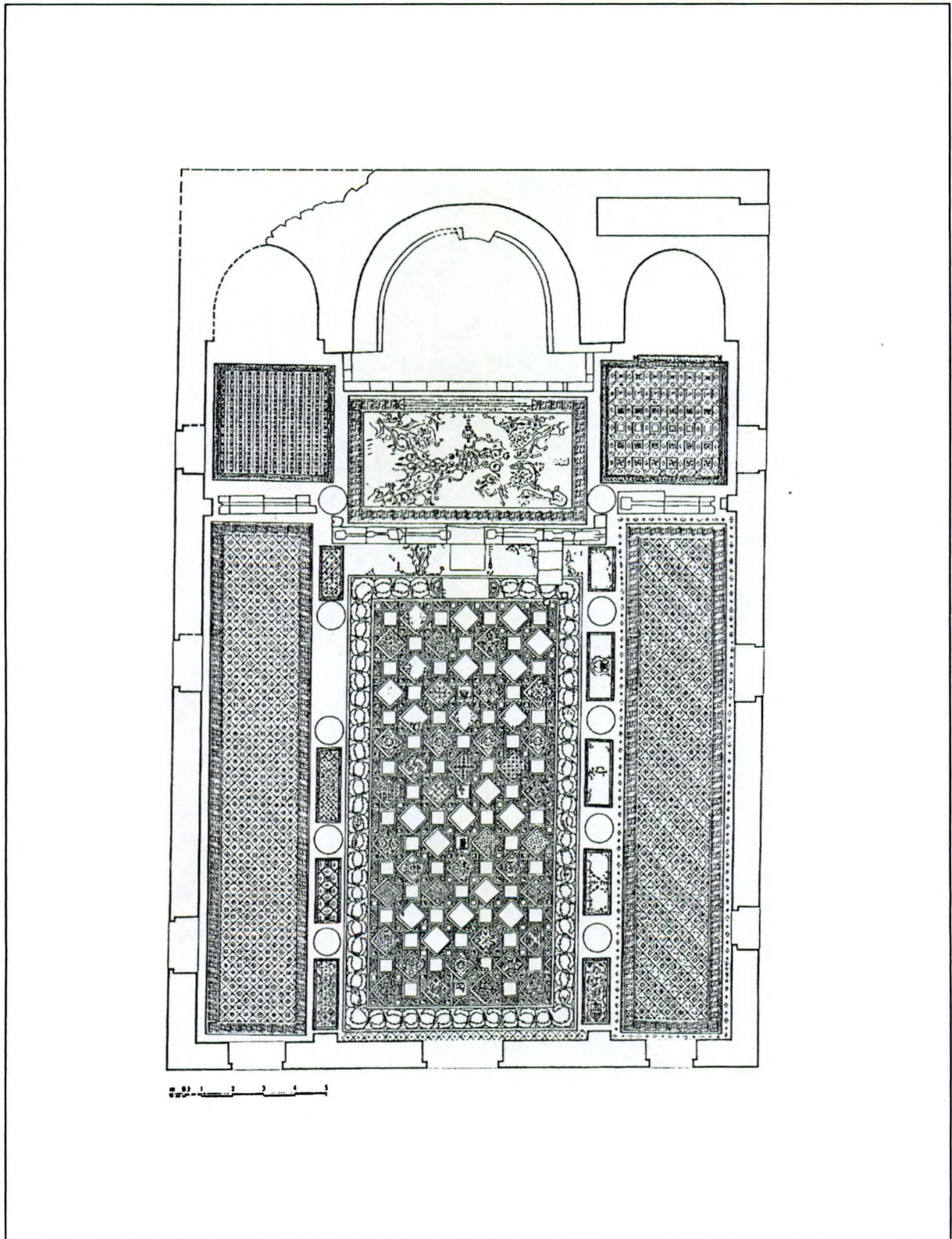
S = Steininschrift.

Di Segni, Inscriptions = DI SEGNI, L., „The Greek Inscriptions“, PICCIRILLO, M., ALLIATA, E. (ed.), *Mount Nebo. New Archeological Excavations 1967-1997*, Jerusalem 1998, 425-467.

Strube, Baudekoration = STRUBE, Ch., *Baudekoration im Nordsyrischen Kalksteinmassiv. Band I: Kapitell-, Tür- und Gesimsformen der Kirchen des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr.*, Mainz 1993.



Tafel I: Grundplan der Kirche des hl. Menas aus Rihāb der Benē Hasan (aus PICCIRILLO, M., *The Mosaics of Jordan*, Amman 1993, 313, nr. 635).



Tafel 2: Grundplan der sogenannten Kirche des Bischofs Isaias in Gerasa (aus PICCIRILLO, M., *The Mosaics of Jordan*, Amman 1993, 295, nr. 566).